

»Die automatisierte Sacherschließung kann nicht alleine von der DNB geleistet werden«

Andreas Degkwitz von der HU Berlin im Interview: Qualität und Akzeptanz bei Einführung von automatisierter Sacherschließung müssen stimmen

Der Start der Deutschen Nationalbibliothek mit der maschinellen Sacherschließung war offenbar nicht glücklich.

Die Deutsche Nationalbibliothek beginnt mit der automatischen Sacherschließung. Die Meinungen zu diesem Thema gehen auseinander. In BuB haben sich einige Fachleute dazu geäußert. Andreas Degkwitz, Direktor der Universitätsbibliothek der Humboldt Universität zu Berlin, begrüßt das automatisierte Verfahren, allerdings sieht er noch Verbesserungsbedarf. Ein solches Projekt bedürfe der Kooperation mit anderen Bibliotheken und Wissenschaftscommunities, sagte er im Interview mit BuB-Redakteur Steffen Heizereder

BuB: Die Deutsche Nationalbibliothek sammelt alle deutschsprachige Literatur und alle in Deutschland erschienenen Medienwerke. Die gesammelten Medien werden anschließend mit Schlagworten erschlossen. Künftig soll diese Arbeit aber nicht mehr von Bibliothekaren oder wissenschaftlichen Referenten geleistet werden, sondern der Vorgang soll automatisiert werden. Ist das aus Ihrer Sicht eine nachvollziehbare Entscheidung?

Andreas Degkwitz: Es ist sehr naheliegend, dass die Deutsche Nationalbibliothek versucht, maschinelle, automatisierte Verfahren für die Sacherschließung einzusetzen. Bei den elektronischen Publikationen hat sie damit schon begonnen. Auf diese Weise ist eine große Menge an Daten verarbeitbar. Darüber hinaus sollte man künftig noch sehr viel



Der Bibliothekar, er liest Bücher und ordnet die Bücher systematisch für die Nutzer – oder etwa nicht?
Künstler: Georg Reimer, Foto gemeinfrei

mehr über Anreicherungen von Daten sprechen. Die Integration weiterer Metadaten ist in maschinelle, automatisierte Verfahren sehr viel eher möglich, als wenn man das alles intellektuell und manuell macht. Insofern glaube ich, dass die Deutsche Nationalbibliothek grundsätzlich auf dem richtigen Weg ist. Problematisch ist, dass die Qualität, die man sich davon verspricht, offensichtlich noch nicht ganz erreicht wird.

Klaus Ceynowa, Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek, kritisierte in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, dass durch die automatisierte Sacherschließung, Sacherschließung auf dem kleinsten gemeinsamen Nenner durchgeführt wird. Die Nutzer der Nationalbibliothek seien durchaus gewohnt, eine unterschiedliche Tiefe an Sacherschließung zu haben, also dass bspw. ein Reiseführer weniger tief erschlossen wird als wissenschaftliche Literatur. Macht die Digitalisierung dadurch Wissen unzugänglich?

Der Start der Deutschen Nationalbibliothek mit der maschinellen Sacherschließung war offenbar nicht glücklich. Die Verfahren, die bis dato zur Verfügung stehen, genügen den Ansprüchen der Bibliothekare und Nutzer noch nicht. Das muss verbessert werden. Aber das ändert nichts an der Tatsache, dass man diesen Weg beschreiten sollte. In der Deutschen Nationalbibliothek muss man sich evtl. überlegen,



Ein Serverraum, der Bibliothekar der Zukunft? Nein, sagt Andreas Degkwitz im BuB-Interview. Foto: sdecoret / Fotolia

Die DNB ist bei der automatischen Sacherschließung auf starke Kooperationspartner angewiesen.

Das ist schon der richtige Weg, aber er muss natürlich von der Qualität und von der Akzeptanz her stimmen.

ob man die maschinelle Sacherschließung vielleicht nochmals aussetzt und zuerst Verbesserungen vornimmt, sodass dann zufriedenstellende Ergebnisse vorliegen. Aber dass insgesamt von solchen Verfahren Abstand genommen werden sollte, glaube ich definitiv nicht, da im Kontext von Linked Open Data genau solche Verfahren gebraucht werden. Wenn die Metadaten als Linked Open Data zur Verfügung stehen – das geht natürlich auch bei Sacherschließungsdaten – dann wird genau darauf gesetzt, dass über maschinelle Verfahren diese verlinkten Metadaten weiter angereichert werden. Insofern ist das schon der richtige Weg, aber er muss natürlich von der Qualität und von der Akzeptanz her stimmen. Das scheint noch nicht der Fall zu sein.

Gibt es Wissenschaftsfächer, in denen sich eine automatische Sacherschließung vielleicht eher anbietet, dadurch dass es ein eindeutiges und leichter erschließbares Vokabular gibt, bspw. Naturwissenschaften wie Mathematik, Physik, Chemie?

Die entscheidende Frage ist in dem Zusammenhang immer, ob es für einen bestimmten Wissenschaftsbereich eine Systematik gibt, die eine solche Klassifizierung von Sacherschließung leistet, oder nicht. Sicher ist es so, dass es bspw. in einem Fach wie der Philosophie mit vielen allgemeinen Begriffen wie »Natur«, »Gott« oder »Welt« schwierig ist, maschinelle Sacherschließung zu betreiben. Aber das ist auch intellektuell schwierig zu erfassen. Wir können aber doch nicht sagen, dass wir insgesamt auf maschinelle Sacherschließung verzichten, weil sie sich in der Philosophie aufgrund der Begrifflichkeiten recht schwer tut. Und es werden auch bei maschinellen Verfahren intellektuelle Überprüfungen erforderlich sein. So wird bspw. immer ein Monitoring durchgeführt werden müssen, ob die Ergebnisse der maschinellen Sacherschließung überwiegend zutreffen oder nicht. Aber das ist etwas vollkommen anderes, als die intellektuelle

Arbeit, die wir anhand von verschiedenen Sacherschließungssystemen aktuell leisten.

Sehen Sie die Umstellung der Deutschen Nationalbibliothek auf eine automatische Sacherschließung als ein Vorbild für weitere Bibliotheken? Ist das die Sacherschließung der Zukunft?

Ja, das würde ich schon so sehen. Vielleicht nicht genau das Verfahren, das wir jetzt haben, aber durchaus in der Weiterentwicklung, die dringend erforderlich ist und die gemeinsam mit anderen Bibliotheken und Nutzer-Communities erfolgen muss. Bei der Serviceentwicklung werden wir künftig solche Wege gehen, weil wir die Möglichkeit haben, Services mit potenziellen Nutzern sehr viel besser abstimmen und anpassen zu können, als dies jetzt der Fall ist. Wenn wir Dienste entwickeln, müssen wir künftig verstärkt darauf achten, diese mit Infrastrukturdienstleistern und Nutzer-Communities kooperativ zu entwickeln. Diese Form der Zusammenarbeit ist uns im Augenblick noch etwas ungewohnt. Die automatisierte Sacherschließung kann aber gar nicht alleine von der Deutschen Nationalbibliothek in ihrer ganzen Tragweite und mit allen ihren Möglichkeiten geleistet werden – das ist ganz ausgeschlossen. Da ist die DNB auf starke Kooperationspartner angewiesen.



Andreas Degkwitz ist Direktor der Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin und Honorarprofessor für den Fachbereich Informationswissenschaften an der Fachhochschule Potsdam.